

Social-Demokrat.

Organ der Social-demokratischen Partei.

Redaktion und Expedition:
Berlin,
Gitschinerstr. 17.

Zeitung erscheint drei
wöchentlich, und zwar:
Mittags, Donnerstags und
sonntags Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 16 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern
1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 16 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland gleich-
falls 16 Sgr., (68 Kreuzer fdbb. Währung.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem solchen
Spedition entgegengenommen.
Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro viergespaltene Petit-Zeile mit 3 Sgr. berechnet. Arbeiter
Annoncen die Zeile nur 1 Sgr.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Duesing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. O. London.

dem 1. Juli wird ein neues Vier-
abonnement auf den „Social-De-
“ beginnen. Wir ersuchen diejenigen,
abonnieren wollen, dies sofort zu
Nur diejenigen, welche einige Zeit
Beginn des neuen Quartals abonniren,
mit Sicherheit darauf zählen, daß
Unterbrechung oder Unregelmäßigkeit
Zustellung des Blattes eintritt.
Bestellungen werden auswärts bei
Postämtern, in Berlin bei der Expe-
dition, Gitschinerstr. 17, und bei allen so-
Zeitungs-Spediteuren gemacht. (Preis
vierteljährlich 16 Sgr.)
Diejenigen, welche im kommenden Quar-
das Blatt per Kreuzband (Preis im
österreichischen Deutschland 1 Thlr., im
Deutschland 2 Gulden) beziehen
wollen, haben den Betrag unbedingt vor
1. Juli einzusenden.

tische Republik! und sie fielen bis auf den letzten
Mann.“ — Weiber kämpften; Kinder sammelten
im Gewehrfeuer die Kugeln, welche das Militär
verschoss; jede Straße, jedes Haus ward eine
Festung, und als endlich nach vier Tagen das
Arbeiterheer die letzte Patrone verschossen hatte
und zähneknirschend die letzte Barricade räumte,
da lagen zehntausend Arbeiterleichen in den
Straßen von Paris und noch weit mehr Ver-
wundete füllten die Häuser und die Gefängnisse,
wo die siegreiche Bourgeoisie ihre thierische Wuth
an den Gefangenen anstieß.
Ja, eine solche Schlacht, ein viertägiger Kampf
von funfzigtausend schlecht bewaffneten Arbeitern
gegen dreihunderttausend Soldaten und National-
gardisten, der konnte nur gelämpft werden, wenn
die Begeisterung einer solchen Idee, wie der
Socialismus es ist, die Kämpfer erfüllte.
Der Kanonendonner dieses Kampfes, der ist
es in Wahrheit, der ankündet, daß eine Idee die
Gemüther der Völker zu ergreifen beginnt, eine
Idee so gewaltig, daß sie diese zur höchsten Ver-
geisterung entflammt. Und diese Idee lebt fort,
brennt fort, als unlösbares Feuer, pflanzt sich
fort von Nation zu Nation.
Ihre Vorkämpfer zu Paris in den denkwür-
digen Tagen des Juni, sie sind unterlegen, aber
die Idee des Socialismus, sie ist unsterblich. Je
mehr Opfer sie kostet, je mehr Märtyrer sie
schafft, je mehr wächst sie auch, je allgewaltiger
ergreift sie die Herzen des Proletariats aller
Völker.
Der donnernde Ruf: Fort mit der Ausbeutung
des Menschen durch den Menschen, die freie Ar-
beit soll das gemeinsame Band der verbrüderten
Menschheit sein, dieser Ruf erschallt immer und
immer wieder. Kaum glaubten ihn die Ausbeuter
im Blute der Arbeiter erstickt zu haben, da erhob
ihn zu ihrem Entsetzen Ferdinand Lassalle in
Deutschland, und Deutschlands Arbeiter haben sich
in dichtgeschlossener Masse gesammelt um die Fahne
des Socialismus. Und wie in Deutschland so
spricht auch in Frankreich der Socialismus mächtig
aus dem mit Arbeiterblut gedüngten Boden.
Immer neue Arbeiterheere betreten die
Bahn ihrer heldenmüthigen Vorkämpfer. Mit
derselben lähnen Begeisterung sind sie bereit für
die Idee der Zukunft Gut und Blut zu opfern.
Vor zweiundzwanzig Jahren standen die Arbeiter
von Paris allein da als Streiter für die Ver-
freiung aller Völker, vor zweiundzwanzig Jahren
ließen sie sich vom Februar bis zum Juni von
gleichmüthigen Heuchlern täuschen und umstricken
und wurden endlich im Verzweiflungskampf des
Juni niedergeworfen. Jetzt aber breitet sich der
Socialismus aus mit unverwundlicher Kraft; bald
kennt der Arbeiter in allen Culturländern die
blutige Lehre der Junitage; bald steht das Prole-
tariat unbeflegbar da, und es wird keine ver-
lorne Schlacht des Proletariats mehr die Geschichte
bezeichnen!

über eine der bekannten zahlreichen Versammlungen
berichtet wird, es sei zur Unterstützung eines Stri-
kes ein Thaler und ein Silbergroschen gesammelt
worden. Welche „Kraft“, welcher Opfermuth!
Deshalb hat Herr Marx auch so viele „siegreiche“
Strikes à la Forst und Waldenburg aufzuweisen.
Zur weiteren Charakteristik der Hirsch-Dunder-
schen und Schulze-Deligsch'schen Manöver theilen
wir hier folgende Notiz aus Aschaffenburg mit,
welche Zeitungen selbst fortschrittlicher Richtung
gebracht haben und die somit wohl sicher auf
Wahrheit beruht. Die vielgerühmte „Kraft“ geht
daraus ganz besonders hervor: „Der deutsche Ar-
beiterbund, welcher bekanntlich die Herrn Schulze
treugebliebenen Anhänger der Arbeiterpartei um-
faßt, scheint auf sehr schwachen Füßen zu stehen.
Sein hier gestern und heute stattgehabter „zweiter
Verbandstag“ war ungläublich schwach besetzt.
Alle irgendwie entfernten Vereine schickten und ent-
schuldigten ihr Nichtvertretensein durch briefliche
oder telegraphische Einläufe. Beschlossen wurde
daher, in Zukunft das Hauptgewicht auf die Gan-
verhande zu legen und demgemäß auch die Presse
derselben in erster Linie zu fördern und zu be-
nutzen, dabei aber das frühere eigentliche Organ
des Verbandes, den „Gewerkverein“ des Dr. Marx
Hirsch, als solches auch für die Zukunft aufrecht
zu erhalten. Ueber die Angelegenheit der Zwangs-
oder freien Kosten, sowie über den Volksunterricht
gelangten motivirte Resolutionen zur Annahme.
Dem Fabrikantenvereine gegenüber wurde eine Er-
klärung abgegeben. Zum Vorort wurde Bremen
gewählt.“

des-Armees.“ — Auch von demokratischer Seite, von dem
Abg. Dunder, wurde damals rückhaltlos anerkannt,
„daß die tatsächliche Organisation des deutschen Bundes-
heeres, wie sie jetzt besteht, nicht mehr im Widerspruch
steht mit den verfassungsmäßigen und gesetzlichen Bestim-
mungen, wie sie in der Bundesverfassung getroffen sind,
die Verwaltung Spielraum hat, das Heer so zu organi-
siren, wie sie damit vorgeht, daß in dieser Beziehung also
der lange Streit entschieden ist, ob die Grundlage für die
Heeresorganisation eine gesetzliche oder ungesetzliche sei.“ —
„Nach dem von mir Ausgeführten,“ wiederholte er, „be-
steht die Organisation des Bundesheeres, und wir sind
nicht gewillt, den gesetzlichen Bestand derselben anzugreifen.“
— Wenn nun die in der Bundesverfassung festgestellten
und allseitig anerkannten Grundlagen der Heeresorgani-
sation nach dem 31. December 1871 bei der Regelung
der Ausgaben des Bundesheeres maßgebend sein müssen,
so ist hiernach an eine Erneuerung des Konstituts, wie er
vor 1866 bestand, nicht zu denken, so lange im Reichs-
tage eine Mehrheit vorhanden ist, welche die Bundesver-
fassung loyal auszusprechen Willens ist. — Das Budget-
recht des Reichstages wird in Bezug auf das Heerwesen
darum, wie gesagt, nicht beschränkt sein, als in Betreff
irgend eines anderen Theils der Bundesverwaltung: das-
selbe ist eben in allen Beziehungen nur unter Achtung
der Schranken anzustellen, welche durch Verfassung und
Gesetz gezogen sind. — Innerhalb dieser Schranken wird
es die Regierung ihrerseits gewiß an Entgegenkommen
und an voller Achtung des verfassungsmäßigen Rechts
des Reichstages nicht fehlen lassen. Es ist ersichtlich, daß,
gegenüber den demokratischen Stimmen, welche die Heeres-
Einrichtungen von Neuem zum Gegenstande des Streits
und Habers zu machen beabsichtigen, gemäßigtere liberale
Blätter sich offen dahin aussprechen, daß die „Verteidig-
ungskraft Deutschlands unter keinen Umständen geschwächt
oder nur erschlüffelt werden dürfe“, daß das „norddeutsche
Heer auch jetzt das beste Bollwerk des Friedens in Europa“
sei und daß die nationale Partei in der Aufrechterhaltung
der Wehrkraft des Bundes eine der Grundlagen ihres
Programms, jede Auflockerung derselben aber „für unzulässig,
verderblich und da, wo bessere Einsicht obwalte — für
verrätherisch erachten müsse.“ —
Immer klarer sieht man, wie sehr der con-
stituierende Reichstag in seiner Siegesruhmthätigkeit
nach 1866 gefähndigt hat. All jene Reden und
Beschlüsse erschweren die Opposition, welche im
nächsten Reichstage gegenüber der ungeheuren
Militärlast, welche auf dem Volke ruht, energisch
gemacht werden muß. Uebrigens hat unsrer An-
sicht nach der Reichstag allerdings das Recht, das
Budget zu verweigern.
Das Gesetz vom 9. December v. J., welches
für den ganzen preussischen Staat mit dem 1. Juli
das Mündigkeitsalter auf das vollendete 21ste
Lebensjahr feststellt, bleibt auch nicht ohne wesent-
lichen Einfluß auf eine andere landrechtliche Bestimmung.
Das Landrecht gestattet nämlich daß, wenn der
Vater eine Verlängerung der Vormundschaft zum
Besten der Pflorgeborenen ausdrücklich verordnet,
dieselbe, jedoch nicht weiter als höchstens sechs
Jahre über gesetzmäßigen Termin der Volljährig-
keit“ fortgesetzt werden muß. Da das Landrecht
denselben mit dem vollendeten 24. Lebensjahre
eintreten ließ, so war das 30. Lebensjahr bis
jezt hierfür die äußerste Altersgrenze, die somit
vom 1. I. M. ab an das vollendete 27. Lebens-
jahr ganz von selbst herabgesetzt ist. Die Gerichte
haben nach der „R. Z.“ auch schon in diesem
Sinne verfahren, und so werden alle nach dieser
Richtung hin vor dem 9. December 1869 ge-
machten Testamente von Amts wegen umzuwan-
deln sein, dergestalt, daß den über das Gesetz
hinaus Bevormundeten drei Jahre zu Gute
kommen.

Politischer Theil.

Berlin, 25. Juni.

Die Junischlacht, die in den Straßen
Paris vor zwei und zwanzig Jahren tobte,
Kanonendonner, der Verzweiflungskampf des
Lebenden und fallenden Proletariats, sie kü-
ndeten einen Wendepunkt der Weltgeschichte an, sie
zeigten eine neue Zeitpoche an, in der die Mensch-
heit nach furchtbaren Krämpfen und Zudrängen
auf jene Höhe ihrer Entwicklung gelangen
sollte, wo Ausbeutung und Elend, Unterdrückung
und Rechtslosigkeit geschwunden sind.
Schon oft war eine Schlacht geschlagen im
Namen der Freiheit, schon oft hatten Völker
ihre fremde Unterdrücker ihr Vaterland vertrei-
ben, schon oft hatten sie eine tyrannische ausbeu-
tende Klasse vernichtet. Aber noch nie war eine
Schlacht geschlagen wie die furchtbare Junischlacht,
nicht nur für Weib und Kind, nicht nur um
die Befreiung von schwerem Druck zu erkäm-
pfen, hatten die Arbeiter von Paris die Waffen
ergriffen; ein gewaltigerer Wille erfüllte sie. Die
Welt zu befreien, die Ausbeutung in jeder
Form zu vernichten, der Herrschaft der Menschen-
heit, der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit,
einem gewaltigen Ruf zum unaufhaltsamen
Kampf zu verhelfen, das war die Lähne, die un-
erschütterliche Idee, welche die Arbeiterbataillone
in der friedlichen Werkstatt auf das Schlachtfeld
führte, welche, als durch die ungeheure Uebermacht
der Feinde, durch den Mangel an Waffen und
Munition ihre Niederlage herbeigeführt wurde,
den Tod zu erwarten, statt sich besiegelt zu unter-
werfen.

Die Junischlacht, die in den Straßen
Paris vor zwei und zwanzig Jahren tobte,
Kanonendonner, der Verzweiflungskampf des
Lebenden und fallenden Proletariats, sie kü-
ndeten einen Wendepunkt der Weltgeschichte an, sie
zeigten eine neue Zeitpoche an, in der die Mensch-
heit nach furchtbaren Krämpfen und Zudrängen
auf jene Höhe ihrer Entwicklung gelangen
sollte, wo Ausbeutung und Elend, Unterdrückung
und Rechtslosigkeit geschwunden sind.
Schon oft war eine Schlacht geschlagen im
Namen der Freiheit, schon oft hatten Völker
ihre fremde Unterdrücker ihr Vaterland vertrei-
ben, schon oft hatten sie eine tyrannische ausbeu-
tende Klasse vernichtet. Aber noch nie war eine
Schlacht geschlagen wie die furchtbare Junischlacht,
nicht nur für Weib und Kind, nicht nur um
die Befreiung von schwerem Druck zu erkäm-
pfen, hatten die Arbeiter von Paris die Waffen
ergriffen; ein gewaltigerer Wille erfüllte sie. Die
Welt zu befreien, die Ausbeutung in jeder
Form zu vernichten, der Herrschaft der Menschen-
heit, der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit,
einem gewaltigen Ruf zum unaufhaltsamen
Kampf zu verhelfen, das war die Lähne, die un-
erschütterliche Idee, welche die Arbeiterbataillone
in der friedlichen Werkstatt auf das Schlachtfeld
führte, welche, als durch die ungeheure Uebermacht
der Feinde, durch den Mangel an Waffen und
Munition ihre Niederlage herbeigeführt wurde,
den Tod zu erwarten, statt sich besiegelt zu unter-
werfen.

Die Berliner „National-Zeitung“ erklärt die
parlamentarischen Leistungen der National-Liberalen
in dem letzten Jahre über alles Lob erhaben. Sie
zählt jedenfalls zu den Hauptleistungen dieser
parlamentarischen Kautschukfraktion die schließliche
Rettung des Heckerbunds und die Vertheuerung
des Kaffees. Wohl bekomm's.
Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“
schreibt über das Budgetrecht des Reichstages:
Das Recht des Reichstages, alle Ausgaben des Bun-
des in Gemeinschaft mit der Regierung in dem jährlichen
Haushaltsgesetz festzustellen, wird nach dem 31. Decem-
ber 1871 auch für die Militärausgaben zur vollen Gel-
tung gelangen. Wenn in der Verfassung des norddeut-
schen Bundes ausdrücklich bestimmt ist, daß bei der Fest-
setzung jener Ausgaben die verfassungsmäßigen Grund-
lagen der Heeres-Einrichtungen maßgebend sein sollen,
und wenn hierauf mit Rücksicht auf den früheren Streit
über die Militärfrage ein besonderer Vertheil gelegt wird,
so ist darin eine Einschränkung des Budgetrechts nicht in
höherem Maße zu finden, als eine solche auch für andere
Zweige des Haushalts, in welchem es sich um gesetzlich
beglaubigte Einrichtungen handelt, der Natur der Sache
nach besteht. Das Budgetrecht der Volkvertretung ist so
wenig wie irgend ein anderes Verfassungsrecht eine un-
beschränkte Befugniß; die Ausübung desselben ist zumal
in allen diejenigen Zweigen der Verwaltung, welche auf
ausdrücklichen Gesetzen beruhen, an die Beobachtung dieser
Gesetze gebunden. Sowohl z. B. die Einrichtungen der
Justiz oder der Landesverwaltung durch zu Recht bestehende
Gesetze geordnet sind, liegt es nicht in dem Bereiche des
Budgetrechts, die Mittel zum Fortbestande derselben ein-
seitig in Frage zu stellen; in allen solchen Punkten faßt
das Budgetrecht zugleich eine Pflicht der Bewilligung in
sich. Ganz dasselbe hat die Bundesverfassung ausdrücklich
in Bezug auf die Ausgaben für das Heerwesen geordnet,
soweit es sich um die jetzt verfassungsmäßig feststehende
Organisation des Bundesheeres handelt. Der frühere
langjährige Streit über die Militärfrage war vornehmlich
daran entstanden, daß die seit 1859 eingeführten neuen
Heeres-Einrichtungen eine ausdrückliche gesetzliche Anerken-
nung noch nicht gefunden hätten, und daß die Landes-
vertretung deshalb die Aufnahme der Ausgaben für die-
selben in den jährlichen Staatshaushalt verweigerte.
Einem solchen Streite ist jetzt durch die Bundesverfassung
vorgebeugt. Die große praktische Bedeutung der in der
Bundesverfassung enthaltenen Anerkennung der Heeres-
einrichtungen ist nach dem Erlaß der Verfügung auch von
liberaler Seite auf das Unumwundene ausgesprochen
worden. — Bei der Verabreichung des Gesetzes über die
Verpflichtung zum Kriegsdienste, im Oktober 1867, äußerte
sich der Berichterstatter des Reichstages, der Abgeordnete
Zweifel, aber das, was durch die Bundesverfassung fest-
gestellt sei, unter Anderem wie folgt: „Was das Zweite
betrifft, so ist in der Norddeutschen Bundesverfassung die
gegenwärtig bestehende Organisation des Bundesheeres
anerkannt und damit auch die Bildung von allen den
verschiedenen Truppen-Abtheilungen des bestehenden Heeres,
wie sie seit dem Jahre 1859 eingeführt worden sind. —
rechtsbefähigt steht da, was bis zum Jahre 1866 nur
thatächlich bestand, die neue Einrichtung des preussischen
Heeres und die ihr angeschlossene der norddeutschen Bun-

der eigenthümliche und unheilbare Krank-
heit des Kaisers von Rußland, welche an
diejenige des letztverstorbenen Königs von Preußen
erinnert, circulirten in letzter Zeit mannigfache
Gerüchte. Daß dieselbe aber wirklich vorhanden ist,
davon möchte das beste Zeugniß ablegen, daß
die russischen Beamten allerlei sonderbare Vor-
spiegelungen dem Kaiser machen. In War-
schau nämlich werden zur bevorstehenden Ankunft
des Kaisers die umfassendsten Vorbereitungen ge-
troffen, d. h. polizeilich der Einwohnerschaft auf-
gelegt: Jeder Hausbesitzer, besonders in den je-
nigen Straßen, welche der Kaiser bei der Einfahrt
vom Bahnhof der Warschau-Wiener Bahn oder
nach der griechischen Kirche u. passiren muß, ist
polizeilich angehalten, sein Haus, Platzumfriedung
u. abfärben oder anstreichen zu lassen, das Pflaster
wird ausgebessert, eine Ehrenpforte hergerichtet u.
Ebenso soll mit der Anwesenheit des Czaren die

Rundschau.

Berlin, 25. Juni.

In der letzten Wochenschau greift das
Organ des Herrn Marx Hirsch die socialistischen
Gewerkschaften mit der gewohnten Selbstüberhebung
an. „Die social-demokratische Partei ist dem Ver-
fall nahe, wir aber stehen in gewaltiger Kraft da“;
so prahlt das Blättchen, um die Herren Ortsver-
einer an ihrer Ehre zu fassen, damit sie doch um
Himmelswillen nicht, wie die Maschinenbauer, die
an jene Hirsch-Dunder'sche „Kraft“ nicht mehr
glaubten, abfallen mögen. Das Blättchen erzählt
aber nicht, daß die beiden Organe der social-
demokratischen Partei, d. h. des Allg. deutsch.
Arbeiter-Vereins, ungefähr fünfmal so viel
Abonnenten haben, als das Organ des prahle-
rischen Marx Hirsch, obgleich letzteres vorzugs-
weise von Fabrikanten verbreitet wird. Um
beispielweise die „Kraft“ zu kennzeichnen, machen
wir darauf aufmerksam, daß in derselben Nummer

In der letzten Wochenschau greift das
Organ des Herrn Marx Hirsch die socialistischen
Gewerkschaften mit der gewohnten Selbstüberhebung
an. „Die social-demokratische Partei ist dem Ver-
fall nahe, wir aber stehen in gewaltiger Kraft da“;
so prahlt das Blättchen, um die Herren Ortsver-
einer an ihrer Ehre zu fassen, damit sie doch um
Himmelswillen nicht, wie die Maschinenbauer, die
an jene Hirsch-Dunder'sche „Kraft“ nicht mehr
glaubten, abfallen mögen. Das Blättchen erzählt
aber nicht, daß die beiden Organe der social-
demokratischen Partei, d. h. des Allg. deutsch.
Arbeiter-Vereins, ungefähr fünfmal so viel
Abonnenten haben, als das Organ des prahle-
rischen Marx Hirsch, obgleich letzteres vorzugs-
weise von Fabrikanten verbreitet wird. Um
beispielweise die „Kraft“ zu kennzeichnen, machen
wir darauf aufmerksam, daß in derselben Nummer

In der letzten Wochenschau greift das
Organ des Herrn Marx Hirsch die socialistischen
Gewerkschaften mit der gewohnten Selbstüberhebung
an. „Die social-demokratische Partei ist dem Ver-
fall nahe, wir aber stehen in gewaltiger Kraft da“;
so prahlt das Blättchen, um die Herren Ortsver-
einer an ihrer Ehre zu fassen, damit sie doch um
Himmelswillen nicht, wie die Maschinenbauer, die
an jene Hirsch-Dunder'sche „Kraft“ nicht mehr
glaubten, abfallen mögen. Das Blättchen erzählt
aber nicht, daß die beiden Organe der social-
demokratischen Partei, d. h. des Allg. deutsch.
Arbeiter-Vereins, ungefähr fünfmal so viel
Abonnenten haben, als das Organ des prahle-
rischen Marx Hirsch, obgleich letzteres vorzugs-
weise von Fabrikanten verbreitet wird. Um
beispielweise die „Kraft“ zu kennzeichnen, machen
wir darauf aufmerksam, daß in derselben Nummer

In der letzten Wochenschau greift das
Organ des Herrn Marx Hirsch die socialistischen
Gewerkschaften mit der gewohnten Selbstüberhebung
an. „Die social-demokratische Partei ist dem Ver-
fall nahe, wir aber stehen in gewaltiger Kraft da“;
so prahlt das Blättchen, um die Herren Ortsver-
einer an ihrer Ehre zu fassen, damit sie doch um
Himmelswillen nicht, wie die Maschinenbauer, die
an jene Hirsch-Dunder'sche „Kraft“ nicht mehr
glaubten, abfallen mögen. Das Blättchen erzählt
aber nicht, daß die beiden Organe der social-
demokratischen Partei, d. h. des Allg. deutsch.
Arbeiter-Vereins, ungefähr fünfmal so viel
Abonnenten haben, als das Organ des prahle-
rischen Marx Hirsch, obgleich letzteres vorzugs-
weise von Fabrikanten verbreitet wird. Um
beispielweise die „Kraft“ zu kennzeichnen, machen
wir darauf aufmerksam, daß in derselben Nummer

